

## Nachrufe und Ehrentafel

GenArzt a.D. Dr. med. Horst Hennig, ein Freund unserer Gemeinschaft ist gestorben.

### -Seine außergewöhnliche Lebensgeschichte-

Selten fühlte sich ein ehemaliger Staffelchef seiner SanStaffel und späterer Fliegerarzt wie Dr.Horst Hennig so stark mit dem fliegenden Personal unserer Luftwaffe verbunden. Er wusste was Verteidigung der Freiheit während des sogenannten Kalten Krieges hieß, denn er hatte schmerzliche Erfahrungen in dieser Hinsicht schon vorher erleben müssen.

Horst Hennig wurde am 28.5.1926 in Siersleben/Kreis Mansfeld geboren. Bereits am 1.12.1940 wurde er Jungschütze an der Heeres-Unteroffizier-Vorschule in Marienberg/Sachsen, kam Mitte Mai 1944 zur 4./Heeres-Uffz.-Schule in Leslau und nahm anschließend ab Mitte Dezember 1944 im II./Volks-

Gren.Rgt. 914 der 352.Volksgrenadier-Division im Raum Luxemburg an der Ardennenoffensive teil. Sein Regiment war der 7.Fallschirmjägerdivision im Rahmen der Einsätze unterstellt. Nach dem Durchbruch der US-Streitkräfte geriet er im Raum westl. von Bitburg/Eifel am 25.2.1945 in amerikanische Gefangenschaft, kam nach England, wurde ein Jahr später aufgrund einer Verletzung entlassen und erreichte am 1.6.1946 mit dem Lazarettschiff „ABA“ in Hamburg wieder Deutschland. Er hatte vor, Medizin zu studieren und musste daher seine Reifeprüfung an der Martin-Luther-Universität zu Halle nachholen. Dort traf er auch seinen jetzigen langjährigen Freund, den späteren Fliegerarzt des JG 71“R“, Oberstarzt Dr.Karl Heinz Schott. Beide begannen am 16.4.1948 ihr Medizinstudium in Halle, wurden aber aufgrund der Studentenproteste gegen die Vorherrschaft der UdSSR in der DDR am 10.3.1950 von der NKWD-Operativgruppe der sowjetischen Militäradministration verhaftet.

Hennig wurde am 18.9.1950 zu 25 Jahren Zwangsarbeit vom Kriegsgericht des Truppendeils Nr.07335 verurteilt und nach Workuta am Eismeer deportiert. Schott erlitt ein ähnliches Schicksal, wurde ebenfalls zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und kam in die Region Taischet, westl. des Baikalsees.



Jungschütze Hennig, Heeres-Uffz.-Vorschule Marienberg, 1943



Horst Hennig nach seiner Verhaftung, 1950

In Workuta nahm Hennig am 1.8.1953 am internationalen Aufstand und Streik gegen die Arbeitsbedingungen im Lager Nr.10, Schacht 29 teil, der mit Waffengewalt niedergeschlagen wurde und mit über 60 Toten, davon drei deutsche und ca. 140 Schwerverletzten, darunter etwa ein Dutzend deutsche, endete.

Nach dem Besuch des Bundeskanzlers Adenauer in Moskau wurden die letzten der deutschen Kriegsgefangenen freigelassen, und auch Hennig kam am 15.12.1955 nach Berlin-West und wurde dort zuerst medizinisch behandelt.

Ab 16.4.1956 setzte er sein Studium an der Medizinischen Fakultät der Universität Köln bis zum Staatsexamen am 12.4.1961 fort und schloss es mit vollendeter Promotion am 8.5.1961 ab.

Am 1.6.1962 trat Dr. Hennig in den Sanitätsdienst in der Bundeswehr ein, war Truppenarzt in Faßberg und in der Ausbildung der Luftrettungsmeister für die neu aufgestellten SAR-Hubschrauber tätig. Danach wurde er stellvertretender Fliegerarzt und Chef der Lw-SanStaffel des Jagdgeschwaders 71“R“ in Wittmund. Dort war er dem Kommodore oft eine große Hilfe bei Flugunfällen, z.B. musste er auch anlässlich eines in der Öffentlichkeit stark beachteten tragischen Flugunfalls 1966 über der Nordsee, für den Untersuchungsausschuss des deutschen Bundestages ein den Flugunfall aufklärendes Gutachten erstellen und erwarb sich dadurch ein großes Ansehen bei Politikern. Es folgte eine ergänzende Ausbildung zum Fliegerarzt an der USAF School of Aerospace Medicine in Brooks AFB/Texas mit Abschluss Ende Januar 1971 während der Fliegerarztstätigkeit im leKG 43 in Oldenburg.

Anschließend wurde er Kommandeur der SanSchule in Giebelstadt, dann Referatsleiter in der Inspektion des Sanitäts- und Gesundheitswesens im BMVg. Es folgten die Verwendungen als Leitender SanOffz im LwAmt. Mit gleichzeitiger Beförderung am 1.10.1980 Unterabteilungsleiter II -Sanitätswesen- in der Inspektion des Sanitäts- und Gesundheitswesens in Bonn.

Am 1.4.1983 trat der mehrfach ausgezeichnete Generalarzt, u.a. mit dem Ver-



**Die Stabsärzte Dr.Schott(l.) und Dr.Hennig(l.) in Faßberg, 1963. In der Mitte der Staffelfeher der Lw-SanSt Oberstabsarzt Dr.Paul Saaten**

dienstkreuz erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik und der US-Army Commendation Medal, in den Ruhestand.

Das war aber eher ein Unruhestand, denn geprägt durch seine Erfahrungen in unterschiedlichen politischen Regierungssystemen und seinem Interesse für Geschichte hielt er engen Kontakt zum Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg, und nach 1990 betrieb er zeitgeschichtliche Studien im Universitätsarchiv in Halle, denn dort waren Archivalien über die Verhaftung der Studenten im Jahr 1950 vorhanden.

In Freiburg kam er mit russischen Militärrarchivaren zusammen, wurde auch nach Moskau eingeladen, besuchte die Zentralverwaltung des ehemaligen NKWD/MGB in der Lubjanka und ihm wurde Akteneinsicht in das russische Militärarchiv erlaubt. Viele ehemalige Häftlinge nahmen ebenfalls diese Möglichkeit wahr, und Dr.Hennig, der den Kontakt zu seinen ehemaligen Mithäftlingen hielt, regte an, Wissenschaftler und Staatsanwälte aus Moskau zu Vorträgen beim Militärgeschichtlichen Forschungsamt, dem Bundewehrverband, an Universitäten und bei Häftlingsgemeinschaften, einzuladen. Dies wurde auch mit Erfolg durchgeführt und ermöglichte dem Hannah-Ahrendt-Institut für Totalitarismusforschung der Technischen Universität Dresden anhand der lückenlosen russischen vorhandenen Unterlagen über die „Studentengruppe Hennig“, deren Verhaftung, Verhöre und Verurteilung durch ein sowjetisches Militärtribunal zu berichten. Mit Hilfe der Zeitzeugen, der Ar-

chivlage und der russischen Mitarbeiter konnte Sybille Gerstengarbe und Horst Hennig die Dokumentation „Opposition, Widerstand und Verfolgung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ herausgeben. Dr.Hennig trug wesentlich zu dieser beeindruckenden im Jahr 2009 erschienenen Publikation über die stalinistischen Repressionen an den Universitäten bei. In vielen anderen Publikationen über dieses Thema wird er immer wieder zitiert, die vom Leipziger Universitätsverlag herausgegeben werden.

Dr.Hennig war befreundet mit dem ehemaligen Uffz-Vorschüler und späteren Bw-General Dr.Kiesling und unternahm einige Gedenkreisen nach Moskau und Workuta. Mehrmals wurde er auch vom Bw-Oberst a.D. Müller-Hellwig begleitet, der ebenfalls zu 25 Jahren Zwangsarbeit in Workuta verurteilt worden war. Ein besonderes Anliegen war ihm die Begleitung bei einer dieser Reisen von Militärgeneraldekan Gramm und Gen a.D. Kiesling.

Nicht zu vergessen ist sein Engagemant für die Aufhebung der sowjetischen Unrechtsurteile von vielen zivilen Bürgern und Soldaten der Wehrmacht durch die russische Militärhauptstaatsanwaltschaft. Darunter fiel auch der ehemalige Jagdflieger im JG 52 und erster Kommodore des JG 71 "R", Oberst „Bubi“



**Gen a.D. Kiesling und GenArzt a.D.Hennig in der Lubjanka in Moskau vor der Marmorbüste des ehemaligen Vorsitzenden des NKWD Felix Dzierzinski, 1995**

Hartmann, der ebenfalls rehabilitiert wurde.

Aber Dr. Hennig war nicht nur mit der eigenen Geschichte beschäftigt, sondern auch noch nach seiner Pensionierung weiter für einige Jahre im Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes tätig.

Die Zusammenarbeit mit dem DRK und der Johaniter-Unfallhilfe führte er ehrenamtlich schon während seiner Dienstzeit durch und beide Organisationen verliehen ihm 1975 und 1976 die jeweiligen Ehrenzeichen.

Er blieb immer noch aktiv in der Geschichtsforschung und in der Zusammenarbeit mit dem Leipziger Universitätsverlag, der



**US-Veteranen(l.) und Horst Henning(r.) beim Erzherzog Henri von Luxemburg, Dezember 2014, (SIP Luxembourg)**

auch weitere Bücher zu den Themen Studentischer Widerstand und dem sowjetischen GULag Workuta veröffentlichte. 2018 gab er mit Gerald Wiemers sein letztes Buch mit dem Titel „Sigurd Binski - ein Kritiker der Diktatoren-“ im genannten Verlag heraus.

Dazu schreibt Gerald Wiemers:...er hatte dabei alle hier zu unrecht Drangsalieren im Auge und wollte es aber keineswegs allein bei einer Anklage belassen, sondern richtete den Blick ebenso auf einen ihm notwendigen Brückenschlag für alle Überbenden...

Zu bemerken ist, dass Dr.Horst Hennig in den vergangenen Jahren sich intensiv mit den Berichten über die Luftwaffe und den Suchanzeigen in den Fliegerblättern beschäftigte und sich immer wieder als guter Freund unserer Gemeinschaft der Flieger zeigte.

Er war auch bis zuletzt Ansprechpartner in medizinischen Fragen. Für seine Antworten und Anweisungen zu weiteren Behandlungen sind heute noch die Anfragenden dankbar.

Ebenfalls hielt bis zuletzt seine Freundschaft zum Nationalen Museum für Militärgeschichte in Diekirch/Luxemburg, in dessen Gewölbe auch der Gefechtsstand seiner Einheit während der Ardennenoffensive im Dezember 1944 war. Im Dezember 2014 wurde Dr.Hennig als deutscher Veteran zusammen mit US- und luxemburgischen Kriegsveteranen im Rahmen der Aussöhnung zwischen ehemaligen Gegnern vom Großherzog Henri von Luxemburg empfangen.

Er besuchte noch mehrmals das Museum in Diekirch und die früheren Einsatzräume

seines Regiments. Im Dezember 2019 wurde er wieder zu den Feierlichkeiten zur Befreiung Luxemburgs eingeladen und traf dort Veteranen der 28th US Division, gegen die er gekämpft hatte.



**Horst Hennig und Robert Burrow im Interview im Dezember 2019, (K.Kohn)**

Dr. Horst Hennig und der ehemalige US-Soldat Robert Burrow, 317th InfRgt/80th US-Division, die ebenfalls der 387.Volks.Gren.Div. gegenüber lag, wurden in Bourcheid vom Sozio-kulturellen Radio 100.7 interviewt und sprachen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse während der Kämpfe in den Ardennen im Dezember 1944.

Die letzten Jahrzehnte verbrachte er mit seiner Lebensgefährtin Dr.Evelyn Demuth.

Am 21.Mai 2020 starb GenArzt Dr.Horst Hennig friedlich im Kreis seiner Familie in Köln.

Trauerfeier und Urnenbeisetzung erfolgte Mitte Juni im engsten Familienkreis auf dem Friedhof in Klostermannsfeld. W.G.



**„Empfang der neuen Sklaven im GULag“ von Julius Stürmer**